

Zeit zum Bilanzieren und Pläneschmieden für die nächste Saison

Bis auf die Varroabehandlung ruht die praktische Imkerei. Imker und Bienen warten auf die nächste Saison.



Entwicklung der Bienenvölker im Dezember

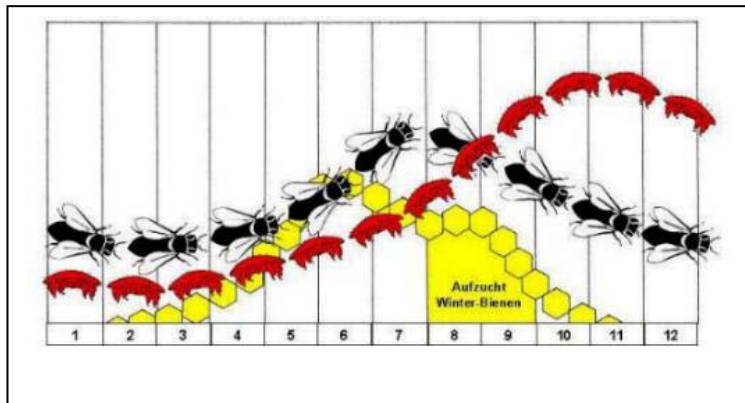
Sofern die Völker nicht brüten, erscheint das Leben im Bienenvolk dem Imker fast wie Stagnation. Die Tiere warten in der Wintertraube auf wärmere Zeiten, außer der notwendigen Wärmeerzeugung in der Wintertraube und der Aufnahme und Verteilung von Futter passiert sehr wenig. Problematisch kann es bei extrem niedrigen Temperaturen, die häufig in Deutschland eher in den Folgemonaten zu erwarten sind, werden: Das Weiterwandern der Wintertraube nach Aufzehren der besetzten Futterwaben kann von Leerwaben (Pollenwaben, Mittelwänden) verhindert werden. Besonders kleinere Völker erreichen dann nicht den Anschluss an das weitere Futter und verhungern. Bei höheren Temperaturen ist das Überwandern dieser Blockade leichter möglich.

Sollte der Winter sehr mild sein, dann beginnen einige Völker wieder mit der Brutaktivität. Hierbei wird nicht nur viel Energie zur Wärmeerzeugung und Brutversorgung aufgebraucht. Auch die Fettkörper, der Winterspeck der Bienen im Hinterleib wird vorzeitig aufgebraucht und die Aktivität der Futtersaftdrüsen kostet ebenfalls Lebenserwartung. Sollte die Außentemperatur in den nächsten drei Wochen dramatisch abfallen, muss sich das Bienenvolk für die Weiterpflege oder Aufgabe der Brut entscheiden. Das Risiko bei Winterbrutaktivität ist also sehr hoch. Es sterben nicht nur abgehende, alte Sommerbienen, sondern auch Bienenvölker, die sich verkalkuliert haben.

Jahrestypische Krankheiten und Störungen

Äußere Störungen der Bienenvölker wie schlagende Äste führen zu einer erhöhten Futteraufnahme und letztendlich zum Abkoten in der Beute/ auf dem Flugbrett. Wenn Stockbienen die Kotreste entfernen, können sie sich mit dem im Kot enthaltenen Nosema-Erreger infizieren. Unter ungünstigen Bedingungen im zeitigen Frühjahr führt dies über Durchfall und vorzeitigem Bienenabgang zu einer starken Belastung der Völker. Nicht nur in Norddeutschland gab es nach Beginn der Wintereinfütterung Spättracht in Form von Honigtau und manchenorts auch gutbeflogene Senffelder. Mindestens dem Honigtau-honig wird aufgrund seiner Zusammensetzung eine belastende Wirkung auf die Verdauungsorgane zugeschrieben. Dies kann unter anderem zu vermehrtem Durchfall oder gar Völkerausfällen führen.

Varroa im Griff?



Die Graphik von Dr. Otto Boecking (Celle) zeigt Ihnen noch einmal in voller Größe die Entwicklung der Brutaktivität (gelb), der Varroamilben (rot; natürlicher Milbentotenfall) und der Bienenmasse (schwarz). Die im Text aufgezählten Bekämpfungsschritte verhindern eine zu starke Schädigung der Bienen durch die Milben bzw. verhindern eine zu starke Verbreitung von Viren durch den Speichel der Varroamilben. In der Brutzeit verdoppelt sich die Milbenzahl alle drei Wochen! Je weniger Milben

in die neue Saison kommen, desto langsamer entwickelt sich die Milbenpopulation. Eine alleinige Winterbehandlung reicht jedoch keinesfalls aus: Nur ein ganzjähriges Varroa-Bekämpfungskonzept rettet unsere Bienen!

Die brutlose Zeit ist optimal für den letzten Bekämpfungsschritt der Varroa-Milbe: Jetzt eingesetzte Medikamente erreichen nahezu alle Milben. Informieren Sie sich, ob bereits in diesem Jahr die Oxalsäure als Medikament in Deutschland zugelassen ist. Wenn dem so ist, dann ist die einmalig geträufelte Oxalsäure dem Perizin® vorzuziehen, da hierdurch keine bleibenden Rückstände im Honig und Wachs entstehen können. Es ist wahrscheinlich, dass andere Anwendungsformen wie das Sprühverfahren und die Verdampfung in Deutschland keine Zulassung erhalten werden.

Das Mischungsverhältnis von Oxalsäuredihydratpulver (Apotheke) mit warmer Zuckerwasserlösung wird dann in der Imkerpresse veröffentlicht werden. Die Konzentration schwankt etwas, je nach Autor – informieren Sie sich über den aktuellen Stand. Die Bieneninstitute empfehlen vor Jahren in ihrer Broschüre für 10 Völker eine 1/2 Liter Zuckerwasserlösung mit 18 g Oxalsäuredihydrat. Schwache Völker (weniger als 1 Zarge) erhalten 30 ml, mittelstarke Völker (1 Zarge) 40 ml und starke Völker 50 ml Behandlungsmenge. Viele Apotheken sind bereit, das Pulver bereits in der gewünschten Menge abzupacken, so dass der Imker bei Anrühren weniger Arbeit hat. Mit einer Spritze oder dem alten Perizin-Dosierset wird die entsprechende Menge direkt auf die Bienen geträufelt. Das Beträufeln von Waben und Beute vermeiden. Bei der Zubereitung und Anwendung unbedingt Handschuhe und Schutzbrille tragen. Beim Anrühren ist auch ein Mundschutz sinnvoll.

Von einer zweiten Behandlung mit Oxalsäure ist unbedingt abzuraten, da dies zur Abnahme der Bienenmasse im Frühjahr führt.

Was sollte der Imker tun, wenn Oxalsäure noch nicht zugelassen ist? Dann steht eigentlich nur Perizin® zur Verfügung.

AFB vorbeugen

Nachdem ich alle Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten bereits an den vorangegangenen Monaten erledigt habe, bleibt im Moment nur das Warten auf das Untersuchungsergebnis der Futterkranzproben. Dann weiß ich, ob durch Faulbrutvölker im Flugradius meiner Völker eine Faulbrutgefahr besteht oder nicht.

Imkerliche Arbeiten und „Arbeiten am Imker“

Dieser Abschnitt bleibt bis auf die oben beschriebene Varroabehandlung ziemlich kurz gehalten – der Imker gönnt sich eine Arbeitspause und räumt mal den Bastelkeller auf.

Rückbetrachtung meiner Bienensaison 2005

Das geendete Bienenjahr war schön und gut: Dank der Weiden- und Obstblüte kamen die Völker im Frühjahr gut in den Gang. Nur Ende Mai bremste die verregnete Robinientracht etwas die Entwicklung, jedoch brachte die - ausnahmsweise nicht verregnete Lindentracht - die Völker im Juni in Höchstform.

Die Regentage Anfang August wurden durch die lange Schönwetterphase im August, September und Oktober ausgeglichen. Neben große Mengen Pollen haben die Bienen (leider) auch viel Honigtauhonig gesammelt – die Völker sind in einem guten Zustand in den Herbst gegangen.

Wie bei vielen anderen Bienenständen im Land Bremen war die Varroapopulation relativ klein gegenüber dem Vorjahr 2004. Die verschiedenen Bekämpfungsschritte haben sicherlich ebenfalls daran mitgewirkt. Somit konnten sich die Milben nicht so stark vermehren, wie in der Graphik von Dr. Otto Boecking, in der die natürliche, ungebremste Varroavermehrung dargestellt ist. Durch die Arbeitsschritte Dronenbrutausschneiden, Bildung von Brutablegern und der Schaffung einer brutfreien Phase durch die 2x9 Tage Schwarmverhinderungsmethode sowie der Varroabehandlung mit Ameisensäure nach der letzten Honigentnahme (Mitte Juli) haben die Milben sich nicht extrem stark vermehren können. Es gibt sicherlich auch noch andere, biologische Komponenten, die für Milbenvermehrung wichtig sind. Jährliche Schwankungen im Auftreten von Parasiten sind in der Natur ein Stück „Normalität“. Für Bremen war es auf jeden Fall kein schlimmes „Varroajahr“, es sei denn, der Imker konnte oder wollte diese Behandlungsschritte nicht durchführen.

Der erstmalige Einsatz der Medizinflasche nach Liebig in den Völkern hat nicht in allen Fällen wie erwartet funktioniert: Ein Teil der Völker bekam über den Brutraum der Golzbeute einen Holzaufsatz in der Größe einer Halbzarge gesetzt, um hier die Behandlung durchführen zu können. Hier habe ich gleichzeitig Futterteig gegeben und mit der Flasche Ameisensäure verdunsten lassen. Der Honigraum dieser Völker war leer und verschlossen. Der Teller mit dem Verdunstungspapier stand direkt über den Brutwaben. Ein anderer Teil der Völker hatte keinen Aufsatz und stattdessen den Verdunster im leeren, geöffneten Honigraum. Hier war die Verdunstungszeit deutlich um einige Tage länger als bei den Völkern mit dem Aufsatz. Falls Imkerkollegen Erfahrungen mit Verdunster in Golzbeuten haben, würde ich mich über einen Informationsaustausch freuen. In den Vorjahren hatte ich ausschließlich das Schwammtuch mit Erfolg angewendet. Der Verdunster würde die Arbeiten ein wenig vereinfachen bzw. starke Temperaturzunahmen wären weniger ein Problem für die Bienenverträglichkeit. Sie sehen, dass auch ich versuche, die Varroabekämpfung weiter zu optimieren. Hierbei muß die Bienenbesundheit immer im Vordergrund stehen.



Honigernte Honigernte mit der Abkehrmaschine: Die rotierenden Walzen fegen die Bienen sanft von der Wabe. Sie sammeln sich im Hobbock, der mit Lüftungslöchern ausgestattet ist

Die neue Bienenabkehrmaschine hat die Ernte des Honigs aus den Golzbeuten deutlich vereinfacht: In den Beuten können keine Bienenfluchten wie in Magazinbeuten angewendet werden, da der Honigraum neben und nicht über dem Brutraum steht. Mit der Abkehrmaschine werden die Bienen sanft in einen Kunststoffsammelbehälter gekehrt. Von dort werden nach der Ernte die Bienen in den leeren Honigraum zurückgeschüttet. Ich musste nur vereinzelt von unebenen Waben übrig gebliebene Bienen nach dem Abkehrvorgang mit der Gänsefeder abfegen. Für Arme und Rücken ist die Maschine eine angenehme Erleichterung und außerdem noch eine deutliche Zeitersparnis. Für die Zukunft möchte ich das Gerät nicht missen!



Die Bienen werden in den abgeernteten Honigraum zurückgeschüttet. Erst am Abend nach dem Schleudern werden die ausgeschleuderten Honigwaben wieder zugesetzt.

Resonanz der Imkerschaft

Es hat mich gefreut, dass viele Imker sich im Laufe des Jahres zu verschiedenen Punkten meiner Monatsbetrachtungen gemeldet haben. Einige Anregungen möchte ich aufgreifen und zur Diskussion bzw. zur Weiterentwicklung „weitertragen“:

Ein Imkerkollege schlug vor, bei der Vereinigung von Völkern auf das mit Druckerschwärze getränkte Zeitungspapier, das keineswegs lebensmitteltauglich ist, zu verzichten. Nun bin ich noch nicht fündig geworden, welches andere Papier geeigneter ist. Vielleicht lässt sich Packpapier oder Papier von der Küchenrolle verwenden. Andere Imker benutzen anstelle von Papier ein feines Gitter, das die beiden Völker für eine gewisse Zeit trennt.

Mein Hinweis auf mein häufigstes Transportmittel, nämlich mein Transportfahrrad, hat eine angenehme Resonanz gefunden. Aus Bremen meldete sich ein Imker, der mit über 80 Jahren immer noch einen Fahrradanhänger auch für die Ernte seiner Völker verwendet. Das eindeutig leistungsfähigste Imker-Fahrrad-Gespann wurde mir vom Imkerkollegen Beck vorgestellt: Der Imker kann damit bis zu 8 Magazine bzw. maximal 200 kg Material befördern. Der Anhänger lässt sich auch als Handkarren schieben. Bei den steigenden Benzinpreisen ist das vielleicht eine attraktive Transportmethode. Imker im Bergland brauchen etwas kräftigere Oberschenkel als „Flachlandimker“.

Einige häufige Nachfrage war die, wo es denn die Behälter zum Desinfizieren mit Ätznatron gibt. Einige Imkerbedarfsläden lassen derartige Behälter auf Anfrage aus Edelstahl produzieren. Die Hersteller von Großküchen kennen natürlich auch ähnliche Formate von Behältnissen, evtl. ist das Preisniveau aber auch sehr hoch. Hier lohnt sich entweder der Preisvergleich oder eine imkertypische Eigenkonstruktion.

Dr. Friedrich Pohl

Dienstliche Anschrift: Lebensmittelüberwachungs-, Tierschutz- und Veterinärdienst des Landes Bremen, Findorffstr. 101, 28195 Bremen
Tel. dienstl. 0421 361 10 70 4